

Exklusive Fetzchen Papier

Wer nur E-Mails verschickt, kann nichts anfangen mit dem Hobby dieser Herren. Dabei gehts in Wil SG an der Briefmarkenauktion um Hunderttausende Franken. Gestern erzielte eine Schweizer Marke den Rekordpreis.

Von Jan Fischer (Text)
und Stefan Bohrer (Fotos)

Der Geruch von Schweinebraten und Kartoffelgratin hängt in den Gängen des Geschäftshauses. Die Kantine tischt zum Mittag auf. Doch das interessiert die ausschliesslich männlichen Besucher nicht. Sie sind nicht wegen des Essens da.

Auf mehrere Stockwerke und Zimmer verteilt sitzen sie an Schreibtischen. Der Grossteil von ihnen gehört zu den älteren Semstern. Der gängige Look: altmodische Jackets, Hochwasser-Hosen und ein verranzter Aktenkoffer aus Leder. Der dominierende Farbton: Braun.

Hochkonzentriert blättern die Herren in grauen Aktenordnern. Immer wieder entnehmen sie Folien mit kleinen Papierstücken. Sie leuchten sie an, begutachten sie mit Lupen und machen sich dann eifrig Notizen: Zahlenreihen mit Punkten und Strichen.

«Briefmarkensammler sind verrückte, aber meist auch zufriedene

«Briefmarkensammeln ist einfach ein Männerhobby.»

Briefmarkenhändler Jean-Paul Bach

Menschen», sagt Jean-Paul Bach. Der 56-Jährige muss es wissen. Er ist Vorsitzender der Schweizer Briefmarkenhändler und in der Ge-

schäftsleitung des Auktionshaus Rapp in Wil.

Zurzeit läuft hier die grösste Briefmarkenauktion der Welt. Und in den unscheinbaren grauen Ordnern stecken die begehrtesten Raritäten und Einzelmarken. Wenig Papier – für viel, viel Geld.

In anderen Räumen des Gebäudes sieht es da schon bunter aus. Hier stehen ganze Sammlungen bereit. Regale mit Alben unterschiedlichster Farben und Grössen. Dicht gedrängt und streng durchnummeriert.

«Jede Sammlung und jede Marke hat ihre Geschichte», sagt Bach. Etwa die Kollektion eines Baslerbieters. Der Mann war auf Eisenbahnen spezialisiert. Nun muss er ins Seniorenheim und hat keinen Platz mehr für seine vielen Alben.

Die Auktion dauert bis Donnerstag. Mehrere Millionen Marken kommen dabei unter den Hammer. Darunter Kuriositäten wie eine Guatemala-Sammlung für mindestens 300 000 Franken, moderne Automatenmarken bis hin zu Briefen vom Mond – für rund 40 000 Franken das Stück.

So wenig elegant die Sammler meist daherkommen, ihre Geldbörsen sind prall gefüllt: Keine zwei Minuten nach Auktionsstart haben bereits eine Handvoll Briefmarken den Besitzer gewechselt – für insgesamt 100 000 Franken. Unter ihnen

ist Los-Nummer 6 – im Katalog angepriesen: «Eine prächtige Marke in

leuchtend frischen Farben und markant ausgeprägten Unterdrucklinien, allseitig sehr breit geschnitten mit Trennlinien an allen Seiten, leicht übergehend mit roter Rosette auf vollständigem Stadtbrief vom 1.1.1945.» 28 000 Franken lässt ein Sammler sich das Schätzchen kosten.

Der Erste an der Kasse des Auktionshauses ist wenig später René Bader (54). Der Baslerbieter hat sich soeben einen lang ersehnten Traum erfüllt: Er hat sich ein «Basler Dybli» ersteigert. Für 11 500 Franken. «In den letzten drei Jahren war ich erfolglos an dieser Auktion – jetzt hat es endlich geklappt», freut sich der Produktionsplaner. Doch auch diesmal war es knapp: 12 000 Franken waren Baders Limit.

«Jedes Ersteigern ist ein Erfolgserlebnis», sagt Silvain Wyler (82). Der ehemalige Unternehmer besitzt die grösste Briefmarkensammlung der Schweiz. «Mehrere Millionen wert, mehrfach ausgezeichnet und von weltweiter Bedeutung», schwärmt Briefmarkenexperte Bach.

Nach einer knappen Stunde hat sich Wyler bereits zwei Basler Tauben und einige andere Marken ersteigert. Je für rund 10 000 Franken. «Waren es vier oder fünf Marken?

Ich weiss es gar nicht», grübelt der Senior in einer kurzen Pause. Seine Sammlung sei an sich komplett. Er ersteigere sich viele Marken «einfach zum Spielen».

Das Bieten geschieht ruhig und nüchtern. Kein Sammler jubelt, wenn ihm Auktionator Peter Rapp (63) den Zuschlag erteilt. Der meist teure Sieg wird regungslos zur Kenntnis genommen.

Keine Spur von einer Finanzkrise an der Briefmarkenauktion. Allein am Montagnachmittag setzt das Auktionshaus Rapp 1,28 Millionen Franken um. «Das ist weit über unseren Erwartungen», sagt Marianne Rapp Ohmann (32).

Doch am Dienstag folgt der Paukenschlag: Ein in Übersee lebender Schweizer Unternehmer ersteigert eine Bundesmarke von 1850. Die «Rayon I,

hellblau mit vollständiger Kreuzfassung» (Bild r.) erzielt den Rekordpreis von 348 000 Franken. Sie ist damit die teuerste



Schweizer Marke, die es je gab!

Kurz darauf wechselt ein Paar «Basler Tauben» von 1845 für 150 000 Franken den Besitzer.

Briefmarkensammeln ist eine Männerdomäne. Keine einzige Frau ist unter den Bieter. «Das ist immer so. Wir wissen auch nicht, warum», sagt Jean-Paul Bach. «Briefmarkensammeln ist einfach ein Männer-

hobby.»

Aber die Philatelie in der Schweiz leidet unter Nachwuchsmangel. «Die Generation Gameboy und Playstation interessiert sich nicht für Briefmarken», sagt Bach. Im Osten dagegen boomt das Hobby. Reiche Russen und Chinesen hat die Sammelwut gepackt. Die Preise für deren Marken sind geradezu explodiert.

Nur die Scheichs lassen sich in Wil nicht blicken. «Die können keine Briefmarken sammeln», erklärt Bach. «In diesen Ländern herrscht oft eine zu hohe Luftfeuchtigkeit.» Selbst bei aufwändiger Lagerung würden die Marken früher oder später kaputtgehen. ■



Vernarrt

Silvain Wyler (r.) bietet 8000 Franken für ein Basler Dybli – «einfach zum Spielen», sagt er.





